

15.05.2012

Hoffen auf Meister Adebar



Von Moritz Bäuml

"In der Natur geht nicht alles von heute auf morgen über die Bühne", erklärt Willi Westenberger mit einem Schmunzeln. Eigentlich hatte er am Samstag auf dem Gelände des Hauptfriedhofes einen Horst für Weißstörche errichten wollen. Doch die Folgen des Gewitters vom Vortag machten ihm einen Strich durch die Rechnung. Pünktlich um 10 Uhr hatten sich Westenberger, sein Kollege vom Naturschutzbund (Nabu), Willi Mühl, und Friederike Christmann, die Naturschutzbeauftragte der Stadt, auf einer kleinen Wiese am Friedhof eingefunden.

-Willi Mühl vom Nabu mit dem Korb. Weiße Flecken, die Kot symbolisieren sollen, könnten den Storch anlocken. Foto: nie

Manöver abgebrochen

Gekommen waren auch einige Schaulustige, die gemeinsam mit den Organisatoren auf die Ankunft der Freiwilligen Feuerwehr warteten. Diese sollte mit Hilfe eines Leiterwagens das Storchennest in luftiger Höhe anbringen. Der Fünfzehntonner blieb jedoch wenige Meter vor seinem Ziel stecken, die Räder drehten in der vom Regen getränkten Wiese durch. Als die Männer es schließlich geschafft hatten, das Gefährt auf sicheren Untergrund zu manövrieren, brachen sie das Projekt vorzeitig ab. Zu groß war das Risiko, erneut stecken zu bleiben. Das Vorhaben sei jedoch nicht aufgehoben, bloß aufgeschoben, wie Westenberger versichert.

Westenberger ist Mitglied in den Ortsvereinen des Nabu und der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON) in Kelkheim. Dass es mit der Installation des Nestes an diesem Wochenende nicht geklappt hat, sei nicht weiter schlimm, erklärt er: "Das ist keine Notwendigkeit." Es handele sich vielmehr um ein "Langzeitprojekt". Nistende Störche gebe es in der Region Kelkheim zwar schon lange nicht mehr, das könne sich aber vielleicht schon bald wieder ändern: "In der Natur kann sich eine Besiedlung schnell vollziehen", hofft Westenberger.

Gutes Nahrungsangebot

Damit das passieren kann, wollen Westenberger und seine Kollegen den Störchen eine Möglichkeit zur Brut bieten. Wenn der Weidenkorb dafür auf dem Friedhof einmal montiert ist, heißt es Abwarten. Geduld ist für Westenberger kein Problem. Seit zwei Jahren schon steht ein weiterer Horst in seinem Kelkheimer Garten, der die Störche locken soll. Noch hat das nicht geklappt, aber es gibt Hoffnung. Seit geraumer Zeit überfliegen einige Störche die Stadt immer wieder, lassen sich auch zur Suche nach Beutetieren nieder. Der Naturschützer weiß, dass die Tiere nur etwa 30 Kilometer entfernt bereits Nester angenommen haben. Jetzt sieht er die Chance für Kelkheim: "Wir haben in der unmittelbaren Umgebung gute Nahrungs- und Brutbiotope", sagt er und nennt zum Beispiel das Schmiehbachtal.

Im Spätsommer soll der nächste Versuch unternommen werden, das Nest anzubringen. Klappt das, könnte es eine Art Werbung in Richtung der Zugvögel sein. Westenberger hofft, dass die Störche auf ihrer Reise nach Afrika "vielleicht mal ein Auge drauf werfen".

Orchester am Strommast

"Die merken sich das, die haben das dann schon im Hinterkopf", erklärt er seine Strategie, die auf das Erinnerungsvermögen der Vögel abzielt. Um der Chance auf brütende Störche auf die Sprünge zu helfen, haben die Naturschützer außerdem einen Trick angewandt. Der Weidenkorb ist voller kleiner weißer Kleckse. Westenberger: "Das könnte Kot sein." Damit soll der Eindruck erweckt werden, dass der Horst schon einmal bewohnt gewesen und damit sicher sei. Die Brutmöglichkeit soll auf einem alten Strommast inmitten einer Wiese Platz finden. Sollten sich Störche dort niederlassen, sie wären nicht die ersten Tiere dort.

Westenberger nennt das Gebilde augenzwinkernd eine "symphonische Artenschutzanlage". Ganz unten, am Boden, lebt ein Igel. "Der Bass im Orchester", wie der Fachmann vergleicht. Eine Etage höher befindet sich der "Chor der Wildbienen". Darüber, so der 60-Jährige, "sind die Schlagzeuger: die Fledermäuse". Ihre Laute sind für den Menschen nur mit einem speziellen Detektor zu hören. Über ihnen nisten die Mauersegler: "Das sind die Geiger." Die Störche, so das Nabu-Mitglied, sollen dann "die Dirigenten" sein.

© 2012 Hächster Kreisblatt